



Thomas Schmeller

Der zweite Brief an die Korinther (2 Kor 1,1-7,4)
(EKK, 8/1)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag u.a. 2010. 350 S.
€59,00
ISBN 978-3-7887-2434-4 ISBN 978-3-491-52007-3

Nadine Ueberschaer (2014)

Mit den Textauslegungen zum zweiten Korintherbrief legt Thomas Schmeller den ersten Teilband seiner Kommentierungen zur paulinischen Korrespondenz mit den Christen in Korinth in der Reihe des Evangelisch-Katholischen Kommentars zum Neuen Testament im Neukirchner Verlag vor. In gebündelter Form und entsprechender Kürze beschäftigt sich der katholische Exeget mit 2 Kor 1,1- 7,4. Das Hauptthema dieser Textpassage fasst Schmeller unter der Überschrift der „Dienst des Apostels“ (2 Kor 2,14-7,4) zusammen.

Im Einleitungskapitel verzichtet der Verfasser auf Ausführungen zur korinthischen Gemeindesituation in ihrem multikulturellen und multireligiösen Umfeld der Hafenstadt Korinth, und verweist für weitere Informationen auf die Kommentare von Dieter Zeller (KEK 5) und Wolfgang Schrage (EKK VII/1). Abweichungen von Schrages Darstellung der Gemeindesituation erwähnt der Autor bei der Kommentierung der jeweiligen Textstelle. Für die Frage nach dem Profil der paulinischen Gegner im 2 Kor verweist Schmeller auf einen für den zweiten Teilband geplanten Exkurs (S. 13 Anm 1).

Der Textauslegung vorangestellt sind Überlegungen zu Aufbau und Gliederung des Paulusbriefes (S. 13-19). Diese sind transparent für ein Grundinteresse des Autors: Er möchte „eine Gliederung vertreten, die die Frage nach der Einheitlichkeit zunächst offen lässt“ (S. 14). Dementsprechend deskriptiv zeichnet Schmeller den Briefaufbau nach. Neben konstitutiven Bestandteilen des Briefes wie Präskript, Proömium und Briefschluss (13), arbeitet er zunächst thematische Einheiten heraus, deren Inhalt er zusammenfassend wiedergibt, bevor er sich mit sog. „übrigen Texte(n) des Briefkorpus“ (S. 17) beschäftigt. Das ermöglicht den Leserinnen und Lesern eine rasche Einführung in die Inhalte des 2 Kor, ohne dass diese bereits durch eine Auslegung interpretiert würden. Es folgt eine tabellarische Gliederung nach Versen und Kapiteln, die unter den Kapiteln „Rückblicke“ (betrifft 2 Kor 1,15- 2,13; 7,5-16) auf die historische Kommunikationssituation sowie das Verhältnis des Apostels zur Gemeinde verweist (S. 18f.).

Die Ausführungen zur Gliederung bilden die Grundlage für die nun folgenden Überlegungen zur Einheitlichkeit des Briefes. Erneut verzichtet der Exeget auf eine Wiederholung bisher referierter Forschungspositionen, indem er für weitergehende Informationen auf die Arbeiten von H. D. Betz und R. Bieringer verweist (S. 21), und stattdessen eine systematisierende Skizze über die „Verständnisschwierigkeiten“ (S. 21) des Textes entwirft, die zu literarkritischen Hypothesen führten (S. 21-24). Neben Teilungshypothesen (S. 25f.) reflektiert Schmeller rhetorische (S. 27-29) und textlinguistische Lösungsvorschläge (S. 29-31), bevor er sich ausführlicher mit jenen Forschungspositionen beschäftigt, die für die Frage nach der Einheitlichkeit des Briefes Bedingungen redaktioneller Prozesse fruchtbar machen

wollen (S. 31-36). Schmeller verweist darauf, dass die literarkritischen Spannungen im 2 Kor nur dann als „zufällige, technische, inhaltlich motivierte Kompilationen“ (S. 33) erklärt werden könnten, wenn sich an anderen antiken Briefen analoge Regeln der Textüberlieferung nachweisen ließen. Da dies bislang lediglich anhand der Cicero-Briefe durchgeführt wurde, basieren Schmellers Vergleichspunkte folglich auf diesen Ergebnissen. Sollte der 2 Kor, wie es sich für Ciceros Briefe zeigen lässt, Ergebnis einer Kompilation sein, dann kann es sich beim 2 Kor Schmeller zufolge lediglich um eine „*addierende Verschmelzung chronologisch geordneter Paulusbriefe*“ handeln (S. 36). Die folgende „Auswertung“ (S. 36-38) zeigt allerdings, dass der Exeget keine der referierten Positionen für überzeugend erachtet und äußert daher „vernünftige Zweifel an der Tragfähigkeit der Resultate“ (S. 36), die immer auch Ausdruck subjektiver Einschätzungen der jeweils Forschenden seien. Es sei zu bedenken, „dass der 2 Kor in unserer Textüberlieferung von Anfang an als einheitlicher Brief begegnet“, was Schmeller als „gewichtiges Argument für die Einheitlichkeit“ wertet (S. 36). Trotz Ausschluss „komplizierte(r) Kompilationshypothesen“ (S. 36), negiert Schmeller die literarkritischen Spannungen, die insbesondere für die Auslegung von 6,14-7,1 sowie beim Übergang von Kapitel 9 zu 10 wahrnehmbar seien, nicht. Er kommt zu der These, dass 2 Kor „insgesamt zu ein- und demselben Zeitpunkt abgeschickt und abgefasst worden“ (S. 37) sei. Die Spannungen versucht er zu klären, indem er annimmt, dass 2 Kor 6,14-7,1 ursprünglich im Anschluss an 9,15 gestanden habe. Mittels der Textumstellung von 6,14-7,1 nach 9,15 lassen sich nach Schmeller „die größten Schwierigkeiten aus dem Weg räumen“ (S. 37). Der von Traditionen geprägte und daher häufig als unpaulinisch bewertete und ausgeschiedene Text 6,14-7,1 fungiert nun als „Brücke“ zwischen 9 und 10 und „erhält selbst einen wesentlich besseren Kontextbezug“ (S. 37). Mit der skizzierten Textrekonstruktion vertritt Schmeller die These einer Einheitlichkeit des 2 Kor, dessen literarkritische Spannungen er als technische Fehler bei der Überlieferung bzw. Redaktion des Textes erklärt, um gleich im Anschluss festzuhalten: „Diese These beansprucht nicht, alle Probleme zu lösen.“ (S. 37) Erneut weist der Autor auf den subjektiven Charakter jedweder literarkritischer Operationen hin und zieht in Erwägung, dass neben der von ihm präferierten Sicht ebenso gut eine „serielle Addition“ (S. 37) vorliegen könnte, bei der die Kapitel 10-13 den Kapiteln 1-9 zeitlich nachgeordnet und erst im Laufe der Überlieferung mit diesen verbunden worden wären. Das deskriptive Vorgehen bei der Inhaltswiedergabe wiederholt Schmeller bei der Frage nach der Einheitlichkeit des Briefes und erklärt dies auch zum hermeneutischen Prinzip seiner Auslegung, indem er seinen „Kommentar (...) soweit wie möglich am überlieferten Text orientieren und nur bei gravierenden Verständnisschwierigkeiten“ (S. 38) auf die literarkritisch erwogenen Thesen rekurrieren will. Damit geht Schmeller einen in der Textwissenschaft leider viel zu selten beschrittenen Weg, wenn er auf die Subjektivität und den hermeneutischen Zirkel verweist, denen manche exegetisch-methodische Entscheidungen wie der Literarkritik zwangsläufig unterliegen und seine eigenes Verständnis nicht absolut setzt. Eine weitere Stärke dieses Einleitungskapitels ist, dass der Autor nicht allein auf Arbeiten anderer Wissenschaftler rekurriert, sondern zugleich seine Leserinnen und Leser explizit auf deren Darstellungen verweist und darauf verzichtet, vergangene Forschungspositionen zu reproduzieren. Seine systematisierende Darstellung der literarkritischen Probleme ermöglicht Studierenden und Forschenden einen Einstieg in die Forschungspositionen, die am Text nachvollzogen werden können und somit nicht abstrakt und theoretisch bleiben. Mit diesen am Text orientierten und die in der Forschung diskutierten Problemen nachzeichnenden Vorlauf, hat Schmeller die Grundlage gelegt, auf der er die briefliche und direkte Kommunikation zwischen Apostel und Gemeinde rekonstruieren kann, um dann zur Kommentierung der Einzeltexte überzugehen. Auf knapp drei Seiten (S. 38-40) beschreibt Schmeller den Kontakt des Paulus zu den korinthischen Christen und die Auseinandersetzung mit in die Gemeinde eingedrungenen Gegnern des Paulus, die zu Konflikten führten, und die dadurch bedingten Änderungen von Reiseplänen des Paulus sowie die Rolle des Titus in dieser Auseinandersetzung. Er geht davon aus, dass dem 2 Kor zwei Briefe vorangegangen seien. Mit der Mehrheit der Forschung vertritt er die

These, Paulus haben einen Zwischenbesuch in Korinth gemacht und begründet seine Einschätzung mit 2 Kor 1,23; 2,1; 12,14.21 und 13,1f., die „nur schwer anders interpretiert werden“ (S. 39) könnten und auf einen Zwischenbesuch schließen ließen. Der Zwischenbesuch habe die Konflikte weitestgehend beheben können, wovon die Versöhnungsaussagen in 2 Kor 1-7 zeugten, während die polemischen Äußerungen in 10-13 den Versuch darstellten, die letzten Streitigkeiten zu beseitigen. Schmeller deutet die von Paulus geforderte Kollekte als „Parteinahme“ für den Apostel und dessen „Missionskonzept“ (S. 40), wohingegen jene, die sich mit den Gegnern solidarisierten, die in 6,14-16 geäußerte Kritik trifft – die ja, aufgrund der literarkritischen Umstellung dieses Abschnitts, nach Schmeller im Anschluss an die Kollektenkapitel zu stehen kommt.

Die Kommentierung der Einzeltexte zeichnet sich durch eine klare Strukturierung ab, die für die Lesenden anhand der wiederkehrenden Reihenfolge von „1. Übersicht, 2. Ausgrenzung und Einbindung, 3. Gattung, 4. Struktur, 5. Rhetorik“ unter der Rubrik Analyse sowie der folgenden Vers-für-Vers-Auslegung (überschrieben mit „Erklärung“) und einer abschließenden Zusammenfassung erkennbar ist. Die für den EKK charakteristische Einbeziehung der „Auslegungs- und Wirkungsgeschichte“ wird nur zu ausgewählten Texten berücksichtigt. Sowohl die klare Reihenfolge der Auslegung als auch die verständliche Sprachwahl erweisen sich bei der Kommentierung Schmellers als didaktisch wertvoll. Das zeigt sich insbesondere bei der Analyse rhetorischer Figuren, die auch der Ungeübte nachvollziehen kann, weil sie die rhetorischen Figuren nicht bloß bestimmt, sondern auch aus dem griechischen Text nochmals zitiert.

Da der thematische Schwerpunkt des ersten Kommentarbandes zum 2 Kor auf dem Dienst des Apostels Paulus liegt, der in 5,11- 6,10 als Dienst der Versöhnung näher erläutert wird, soll das Augenmerk im folgenden auf Schmellers Auslegung des zentralen Textabschnittes 5,14-6,10 liegen, wobei aufgrund der hier vorliegenden „Wir“- Rede zugleich Schmellers Exkurs zum „Wir“ (S. 59-63) im 2 Kor einbezogen wird.

Überzeugend an der Auslegung von 5,11-21 ist Schmellers Interpretation der 1. Person Plural, wie sie auch schon im Exkurs von ihm herausgearbeitet wurde. Er plädiert für eine differenzierte Sichtweise des „Wir“ als eine changierende Bezeichnung für Paulus und seine Mitarbeiter, die als „schriftstellerisches Wir“ (vgl. S. 61f.) in Abhängigkeit vom Kontext auch die Adressaten einbezieht. Das ermöglicht ihm, einerseits an einer bestimmten exklusiven Stellung des Apostels festzuhalten, zugleich aber dessen vorbildliche Existenz zu öffnen für die Teilhabe aller Glaubenden, ob Aposteln, Mitarbeitern oder Gemeindegliedern. Mit dieser „durchlässigen“ Auslegung des paulinischen Apostolats vermeidet Schmeller eine Zementierung kirchlicher Ämterhierarchie, die den Laienstand den Ämtern von Priestern und Diakonen unterordnet. Nicht nachzuvollziehen ist hingegen Schmellers Ansicht, es gehe in 2 Kor 5, 14-21 nicht um Soteriologie (S. 324), sondern um die „Größe des apostolischen Dienstes“ (S. 339) und die Gemeinschaft mit den Korinthern. Hier dividiert er auseinander, was zusammengehört, sofern das apostolische Selbstverständnis seine Begründung in der Versöhnung Gottes in Christus hat und die Gemeinschaft mit den Korinthern grundlegend durch das neue Sein von Apostel und Glaubenden konstituiert wird. Außerdem können Gerechtigkeit und Sünde nicht als „neue(r) Begrifflichkeit“ (S. 318) im Kontext der Rede von der Versöhnung bezeichnet werden, da Röm 5,1-21 zeigt, dass Sünde und Gerechtigkeit ohne weiteres im Kontext der paulinischen Rede von der Versöhnung verwendet werden können, auch wenn zu bedenken ist, dass der Röm jünger ist als der 2 Kor.. Wiederum positiv hervorzuheben sind die von Schmeller gezogenen Parallelen wie spezifischen Unterschiede in der „Selbstempfehlung des Dieners Gottes“ (6,1-10) zum stoisch-kynischen Weisen, mit deren Hilfe er den Text transparent macht für verbreitete philosophische Ideale.

Summa summarum stellt Schmellers erster Teil des Kommentars zum 2 Kor ein wichtiges Hilfsmittel für die neutestamentliche Exegese dar, dessen Stärken im klaren Aufbau und der verständlichen Sprache sowie der wissenschaftlichen Fundierung und Auseinandersetzung mit anderen Forschungspositionen liegen. Kritische Rückfragen zu einzelnen Kommentierungen schmälern die exegetische und didaktische Leistung Schmellers nicht.

Besonders hervorgehoben sei hier noch einmal das Einleitungskapitel, das in gelungener Weise in die literarkritischen Probleme einführt und den Leserinnen und Lesern dabei einen am Text orientierten Überblick über die Forschungsdiskussion bietet. Das deskriptive, selbstkritische Vorgehen Schmellers sowie die Fähigkeit mit der Exegese „bei Null zu beginnen“ macht den Kommentar neben Forschenden gerade auch für Studierende zu einem empfehlenswerten Hilfsmittel. Der zweite Band kann mit Spannung erwartet werden.

Zitierweise Nadine Ueberschaer. Rezension zu: *Thomas Schmeller. Der zweite Brief an die Korinther. Neukirchen-Vluyn u.a. 2010*
in: bbs 1.2014 <http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Schmeller_Korinth.pdf>.